

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

261 (6.11.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051681)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 261.

Sonnabend, den 6. November 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 4. November. Se. Maj. der Kaiser nahm heute mehrere Vorträge, darunter einen des Staatssekretärs Grafen Bismarck, entgegen, empfing später den Prinzen Ferdinand von Hohenzollern und machte sodann eine Ausfahrt. Se. Majestät beabsichtigt, sich morgen Nachmittag 4 Uhr zur Jagd nach Springe zu begeben und am Abend des nächsten Tages über Hannover hierher zurückzukehren.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Handelsministerium, Dr. Jacobi, zum Staatssekretär des Reichsschatzamt mit dem Charakter als Wirklicher Geheimer Rath und dem Titel Excellenz.

Wie das „Deutsche Tageblatt“ hört, hat der Prinzregent Luitpold von Baiern die Ansage hierher gelangen lassen, daß er am 13. November in Berlin eintreffen werde, um den Kaiser zu den Hofsagden nach Pöhlingen zu begleiten. Der Aufenthalt in Berlin ist auf mehrere Tage berechnet.

Der Etatsentwurf des Reichsschatzamt weist an Ausgaben 153 404 386 Mark auf (Weniger Ausgaben also 2 130 280 Mark), das Minus entfällt auf die Minderherauszahlungen an die Bundesstaaten aus den Erträgen der Stempelabgaben, welche mit 19 648 000 Mark (gegen 22 375 000 pro 1886) angelegt sind. Unter den Ausgaben sind hervorzuheben 2 600 000 Mark Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbezeugungen (Plus 200 000 Mark), Ueberweisungen an die Bundesstaaten aus den Zöllen und der Tabaksteuer 129 083 000 Mark (Plus 483 000 Mark). Die einmaligen Ausgaben betragen 7 400 000 Mark, nämlich 400 000 Mark sechsste Rate für den Bau des Kaiserpalais in Straßburg, vier resp. drei Millionen Reichsbeitrag zu Zollanschlußkosten Hamburgs und Bremens.

Wie bereits mitgeteilt, ist der Vorlage betreffs Unfallversicherung der Seelente eine schätzungsmäßige Berechnung beigefügt, aus der sich ergibt, daß die Belastung sich erheblich höher als bei der industriellen Unfallversicherung stellen und etwa 32 M. pro Kopf betragen dürfte. Die „Hamburger Nachrichten“ meinen, dieser Betrag würde für manchen Betrieb immerhin von Belang sein, und hören, daß der Entwurf in Rhebeckkreisen beträchtliche Opposition hervorrufe, und daß der nautische Verein in Hamburg sich schon in den nächsten Tagen mit dem Gegenstande beschäftigen wolle. Den beregten Bedenken tritt das Hamburger Blatt folgendermaßen entgegen: „Läßt man die augenblickliche Lage der Rhebeckerei außer Betracht und beurtheilt die Vorlage vom allgemein socialpolitischen Standpunkte aus, so erscheint die Thatsache, daß die Kosten der Unfallversicherung sich bei der Seeschiffahrt ungleich höher stellen, als in der Industrie, immerhin nur ein anderer Ausdruck dafür, daß diese Versicherung für die See-

leute noch viel nothwendiger ist, als für die industriellen Arbeiter, denn die Höhe der Versicherungsprämie wird durch die Größe der Gefahr bedingt. Wegen der Größe der Kosten von der Unfallversicherung der Seelente Abstand nehmen, das hieße diejenigen Arbeiter von derselben ausschließen, welche ihrer mit am meisten bedürfen. Allerdings gehört gerade die Rhebeckerei zu denjenigen Betrieben, welche am meisten von der internationalen Concurrenz abhängen, und eine Mehrbelastung, welche ihr in dieser die Mitbewerbung unmöglich machte, würde auch schädigend auf die deutschen Seelente zurückwirken, denen der Vortheil der Unfallversicherung zugewendet werden soll. Da nun vor der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfs die nautischen Vereine und andere Vertreter des Rhebeckergewerbes gehört worden sind, sollte man annehmen, daß die Belastung als erträglich angesehen werden könne.“

Nach einem in Hamburg eingegangenen Telegramm aus Sansibar vom 1. d. Mts. sind die Unterhandlungen mit dem Sultan bezüglich der vertragswidrigen Behandlung eines Dieners des Herrn Denhardt, der in Lamu von dem dortigen Vertreter des Sultans unrechtmäßiger Weise verhaftet worden war, zu einer befriedigenden Erledigung gekommen. Auf Grund der von dem deutschen Generalconsul unter Darlegung des Sachverhalts gemachten Vorstellungen hat der Sultan das eigenmächtige Vorgehen seines Wali gemißbilligt und ihn seiner Stelle entbunden und zu einem Jahr Gefängniß und Zahlung einer Strafsomme von 18 000 Rupien verurtheilt. Dieser Betrag, etwa 36 000 M., ist auch bereits dem deutschen Generalconsul ausgehändigt worden.

Der französische Kriegs- und der Marineminister bestehen darauf, daß der Kredit von 600 Millionen, wovon 400 Millionen für Ausrüstung der Festungen und der Armee und 200 für die Flotte, unverzüglich und nicht in Raten, wie der Kammerauschuß beantragt, bewilligt werde.

Die Kaiserin Eugenie wird in nächster Zeit eine Woche lang in Paris bei der Herzogin von Mouchy verweilen. Bei den Pariserern erregt die Ankunft ihres früheren Idols weder Freude noch Haß. Die Kaiserin ist vergessen. Man würde sie auf der Straße nicht einmal wieder erkennen, denn sie ist zusammengefallen und gebrochen wie eine 70jährige Greisin.

Ein Telegramm des „Tems“ aus Tirnowa meldet: Die Sobranje hielt eine geheime Sitzung ab und nahm Mittheilungen der Regierung über Pouparkers mit den Junkoffisten entgegen. Die Bedingungen der Junkoffisten sind für unannehmbar erachtet, weil sie die Demission der Regentschaft und die Bildung eines neuen Ministeriums vorschlagen, worin General Kaulbars zwei Jahre die Funktionen eines außerordentlichen Kommissärs ausüben soll. Stambuloff theilte ferner mit, die Pouparkers über einen Rußland genehmen

Thronkandidaten hätten nicht zum Ziele geführt, weil der betreffende Kandidat abgelehnt habe. Ueber einen anderen von Stambuloff angedeuteten und ebenfalls dem russischen Hofe verwandten Kandidaten sei eine Entschließung noch nicht gefaßt, weil man erst die Ansicht der Pforte hören wolle, welche vor Verlauf von zwei Tagen nicht eintreffen könne.

Ein Telegramm aus Newyork meldet: Der Demokrat Hewitt erhielt bei der Wahl zum Bürgermeister 90 296, der Arbeiterkandidat Henry George 67 699, der Republikaner Rosefeldt 60,392 Stimmen. Bei den Wahlen für die Staatslegislatur siegten die Republikaner in Nevada, Massachusetts, Wisconsin, Pennsylvania, Illinois, Iowa, Michigan, Kansas und Ohio, während die Demokraten in Arkansas, Alabama, Florida, Georgia, Mississippi, Kentucky, Missouri, Maryland, Tennessee, Nord- und Süd-Karolina und Texas die Oberhand haben. In New-Jersey war die Wahl sehr schwankend, wahrscheinlich ist dieselbe zu Gunsten der Demokraten ausgefallen. Connecticut und New-Hampshire erwählten republikanische Legislatoren; die Gouverneurswahlen blieben jedoch erfolglos, da in beiden Staaten drei Candidaten waren, von denen keiner die nothwendige Stimmenzahl erhielt. In Kalifornien und Indiana scheint der Sieg den Republikanern gemiß zu sein. In Chicago und Milwaukee, wo das Arbeiter-Element stark vertreten ist, sind Arbeiter-Kandidaten erwählt worden. Das Gesamtergebnis der Wahlen scheint sich so zu stellen, daß die demokratische Majorität im Kongreß sehr verringert ist.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. November. Durch Allerhöchste Befehl vom 2. d. Mts. ist der Gerichts-Major Deller zum Marine-Auditeur beim hiesigen Stationsgericht ernannt.

S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“ ist aus dem Verbands des Schulgeschwaders entlassen und hat Ordre erhalten, als alleinsegelndes Schiff nach Aven zu gehen.

Der Dampfer „Saler“ ist mit der abgelösten Besatzung S. M. Kreuzer „Albatros“ gestern Nachmittag in Bremerhaven eingetroffen.

Der Kapit. z. S. z. D. Holzhauser, Vernehmungsdirigent der Marine-Station der Nordsee, hat sich mit längerem Urlaub nach Berlin und Schlesien begeben. Die Geschäfte des Vernehmungsdirigenten hat der Korn.-Kapit. à la Suite des Seeoffiziercorps Schloepke übernommen.

Der Kapit. z. S. z. D. Frhr. v. Uckermark hat die Geschäfte als Artillerie-Direktor der hiesigen Kaiserl. Werft übernommen.

Korn.-Kapit. Hornung, Kommandant S. M. Panzer „Mücke“, und Korn.-Kapit. v. Sperling, 1. Offizier S. M. Panzer „Friedrich Karl“, sind vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 4. Nov. S. M. Panzerschiff „Bayern“ ist am 1. d. wieder in den Verband der Reserve-division getreten. — S. M. Torpedoboot „S 24“ wurde am 3. d. in Dienst gestellt. — Briefe und Sendungen sind zu dirigiren: 1) Für S. M. Krz.-Corv. „Sophie“ bis zum 11. d. nach Port

Leonie.

Roman von M. v. Weizsäcker.

(Fortsetzung.)

„Der Gedanke, das Leben meines Bruders bedrohen zu wollen, ist mir niemals in den Sinn gekommen. Ich ritt nach Schloß Johannisberg; dort vernahm ich, daß das Fräulein meinen Bruder nicht empfangen und er sich auf der Fahrstraße entfernt habe; und ich schlug jenen Weg ein; als ich aber die Straße theilte und ich wähnte, frische Fußspuren zu entdecken, bog ich von der Chaussee ab und folgte dem Seitenpfad. Ich achtete es gar nicht, daß mein Hund mich verlassen hatte, so sehr war ich in Gedanken versunken. Als ich meinen Bruder nirgends sah, kehrte ich auf dem kürzesten Wege wieder hierher zurück; von dem entsetzlichen Ende meines Bruders vernahm ich erst durch den Waldhüter. Das ist die einfache Wahrheit und Alles, was ich weiß. Obgleich ich in keiner Weise meine Unschuld betheuern will, mag es mir denn doch erlaubt sein, die Frage zu stellen, ob mein ganzes Vorleben auch nur den geringsten Anlaß giebt, mich eines so niedrigen Verbrechens zu zeihen?“

Ein lautes Beifallsgemurmel, welches der Richter sich vergeblich bemühte zum Schweigen zu bringen, giug durch die Reihen. Der persönliche Zauber im Wesen des Angeklagten würde beim Verdict der Geschworenen gewiß schwer in die Waagschale fallen.

Als man Konrad befragte, ob er von irgend Jemanden wisse, welcher tödtlichen Haß gegen den Todten und gegen ihn selbst gehegt, so tödtlichen, daß es anzunehmen wäre, er habe mit Absicht den Verdacht des Brudermordes auf ihn zu fixiren sich bestrebt, entgegnete Konrad ohne Zaudern, er wisse von Niemandem, der mit Berechtigung eines solchen Hasses fähig sei; mehrere andere an ihn gestellte Fragen beantwortete er mit dem gleichen Freimuth.

Mehrere der Zeugen wurden dann nochmals verhört hin-

sichtlich der Art und Weise, in welcher der Angeklagte die Kunde von dem Tode des Bruders entgegengenommen.

Erst nachdem Alle vernommen worden waren, entwarf der Richter in einem kurzen Resümee ein Bild des ganzen Voralles, setzte er klar und leidenschaftlich alle Gründe auseinander, welche die Verhaftung Konrad's veranlaßt hatten, konstatierte er, daß an der Kleidung des vermeintlichen Brudermörders nirgends sich Blutspuren gezeigt hätten; doch könne er nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß das ärztliche Gutachten die Verblutung als eine innerliche bezeichnet habe. Nachdem noch die gewöhnlich üblichen Schlußphrasen gesprochen worden waren, zogen die Geschworenen sich zur ersten Verathung zurück.

Aller Augen hasteten auf Konrad, er stand mit verchränkten Armen, mit fest aufeinander gepreßten Lippen, allem äußeren Anscheine nach der Ruhigste unter der Menge.

Cressieux — denn er war es, welcher sich zu Anfang des Verhörs eingeschlichen und mit mißbilligenden Blicken von der Dienerschaft begrüßt worden war — Cressieux beobachtete ihn unausgesetzt, vermochte aber auch nicht das leiseste Zeichen lebhafterer Erregung an ihm zu entdecken, ja es entging ihm auch nicht, daß seine Blicke nicht ein einziges Mal hinüber zu Leonie von Gröben gestreift waren.

Mit gefalteten Händen stand auch diese anscheinend sehr ruhig, so daß Niemand die Verzweiflung hätte ahnen können, welche in ihrem Herzen wühlte. Sie wußte wie das Verdict lauten mußte. In ihrem Herzen lebte kein Funken Hoffnung und keine bange Erwartung.

Nach kurzer Abwesenheit traten die Geschworenen wieder in den Saal; eine bange Pause entstand nun. Konrad sah empor und wußte mit diesem einen Blick, wie das Urtheil lauten werde; er lächelte nur verächtlich und suchte leise die Achseln.

„Wir finden,“ sprach der Obmann der Geschworenen, „daß der Verblühene, Wolfgang Freiherr von Wirsfels, ermordet worden ist und daß der dem Gerichtshofe vorgelegte juwelenbesetzte Dolch die Waffe sei, mit welcher die That

verübt worden. Wir finden ferner, daß der Bruder des Ermordeten, Konrad Freiherr von Wirsfels, der That schuldig sei, doch weist nichts darauf hin, daß der Gefangene den Mord bereits geplant hatte, als er den Dolch zu sich nahm; er mag denselben immerhin nur in der Absicht mit sich genommen haben, sich seiner nur als Drohung zu bedienen in der Auseinandersetzung, welche zwischen ihm und dem Bruder hätte erfolgen sollen.“

Die Mehrzahl der Anwesenden mochte wohl kaum eines anderen Urtheilspruches gewärtig gewesen sein, trotzdem — als er sich klar und deutlich den Lippen des Obmannes entrang — war es, als ob Alle vor Schreden erstarrt seien.

Konrad war begabt, schön, liebenswürdig, der Liebling Aller — aber man kannte ihn auch als stolz und leidenschaftlich, man wußte, daß zwischen ihm und dem Bruder stets tödtliche Feindschaft bestanden — es konnte ja immerhin möglich sein, daß Wolf's Reden gereizt, er sich zum Aeußersten habe hinreißen lassen; so dachten Viele. Die Pächter, Verwalter und Landleute, welche bei der Verhandlung zugegen gewesen, standen geradegu einstimmig auf Konrad's Seite; sie ließen sich vielleicht weniger von dem klügelnden Verstande, als von der Stimme des Herzens lenken, sie sagten sich, es sei unmöglich, daß der schöne vornehme Mann, welcher stets für einen Jeden von ihnen, und war er der Niedrigste und Letzten einer ein freundliches Wort gehabt, daß dieser ihr geliebter Junker Konrad des Nordes schuldig sei. Nie im Leben habe er eine Lüge ausgesprochen; wenn er die That begangen, so würde er sie auch eingestanden haben, so meinten sie einstimmig.

„Ich werde es nimmer und nimmer glauben,“ erklärte Verwalter Homann energisch.

Die Frauen schluchzten, die Männer schienen nicht geneigt, das Urtheil so ruhig hinzunehmen, doch der Richter gebot mit erster Stimme Ruhe; er erklärte Konrad, daß er dem Gesetze gemäß nun in das Ortsgefängniß übergeführt werden müsse und dort zu verweilen habe, bis der eigentliche Prozeß seinen Anfang nehme.

Said — letzte Post aus Berlin am 11. d., Abds. 8 Uhr, via Brindisi, vom 13. d. ab und bis auf Weiteres nach Wien; 2) für S. M. Krz.-Freg. „Charlotte“ bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven. — Der Marine-Intendantur-Rath Dr. Danneel, ist von der Stellung als Verwaltungs-Director der Kaiserlichen Werft zu Kiel entbunden und zum 1. Dez. er. zu Dienstleistung bei der Kaiserl. Admiralität kommandirt. Mit demselben Zeitpunkt ist der Intendanturrath Seebor zum Verwaltungsdirector der Kaiserlichen Werft zu Kiel ernannt.

Von der Russischen Marine. Dem Vernehmen nach wird ein russisches Torpedoboot auf der Reise von Frankreich nach der Heimath den Eiderkanal passiren. Für die Wahl dieses Weges dürfte wohl die Absicht, den gefährlichen Weg um Stagen zu vermeiden, und nicht der Wunsch einer gelegentlichen Beschäftigung eines Theils des zukünftigen Nordostsee-Kanals, maßgebend sein. Uebrigens würde der infolge des anhaltenden Ostwindes in der letzten Zeit außerordentlich niedrige Wasserstand der Eider nur einem recht kleinen Fahrzeuge die Durchfahrt gestatten.

Soziales.

* **Wilhelmshaven, 5. Novemb.** Gestern Abend wurde eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Kollegien abgehalten. Anwesend waren vom Magistrat die Herren Bürgermeister Detken, Beigeordnete Gehrig, und Rathsherr Lohse; vom Bürgervorsteher-Kollegium die Herren Schiff (Wortführer), Frankfort, Garlicks, König, Peyer, Köbbelen, Schindler, Schröder, Tapken, Thaden und Trantschel. Entschuldigt Herr Wachsmuth.

Hauptgegenstand der Tagesordnung betraf Erlebige der zu den städtischen Rechnungen pro 1885/86 gezogenen Erinnerungen, welche Arbeit nach ca. 3stündiger Arbeit bewältigt wurde. Durch die vom Hrn. Magistratsdirigenten gegebenen Aufklärungen und Erläuterungen fanden sämtliche Ausstellungen eingehende Beantwortung, so daß das Bürgervorsteher-Kollegium vorbehaltlich der zugesagten Beibringung einiger noch fehlender Einnahmeordres u. und einer Neuabschrift der Rechnung die gesammte Rechnungsablage für erledigt ansetzt. Bezüglich Aufrechterhaltung einer von der Revisions-Kommission gezogenen kritischen Nachtragsbemerkung wird noch ein besonderer Beschluß des Bürgervorsteher-Kollegiums herbeigeführt werden.

Schließlich ward noch auf Vortrag des Hrn. Magistratsdirigenten die Dampferkommission beauftragt, gemeinschaftlich mit dem Magistrat die Rechnungen der Firma Jürgens u. Co. in Hamburg betr. den städtischen Dampfer „Edwarden“ zu prüfen, damit die Auseinandersetzung mit der Firma erfolgen kann.

* **Wilhelmshaven, 5. Novbr.** Im Laufe des gestrigen Tages sind die Rekruten für die II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in der Stärke von ca. 200 Köpfen und für das 2. Halbbataillon des See-Bataillons in der Stärke von 143 Köpfen hier eingetroffen. Diese Erloy-Mannschaften sind zum größten Theil aus den Bezirken des 10., 11., 14. und 15. Armee-Korps, sowie aus dem Bezirk der Großherzoglich Hessischen (25.) Division rekrutirt worden.

* **Wilhelmshaven, 5. Novbr.** In einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung des hiesigen Schützenvereins wurde beschlossen, eine freie Konkurrenz für einen Entwurf zum Bau des Schützenhauses zuzulassen. Für die beiden besten Entwürfe können Preise von 100 und 50 Mark gewährt werden. Die betr. Zeichnungen sind bis zum 3. Januar n. Js. an den Vereinspräsidenten einzusenden.

* **Wilhelmshaven, 5. November.** Der Verein der Gastwirthe von Wilhelmshaven und Umgegend hat in einer gestern abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, sein drittes Stiftungsfest am 18. Januar 1887 im Parkrestaurant abzuhalten.

* **Wilhelmshaven, 5. Novbr.** Im Bahnhofrestaurant des Herrn Weents brennt von heute Abend ab und bis auf Weiteres eine große Benhamlampe von 400 Normalkerzen Leuchtkraft, welche sich durch ihre außerordentliche Helligkeit und Ökonomie auszeichnet. Wir wollen nicht verfehlen, das Publikum auf diese neue Einrichtung, die allen Geschäfts-

treibenden auf Wärmste empfohlen werden kann, aufmerksam zu machen.

* **Wilhelmshaven, 5. Novbr.** Frau Anna Schramm hatte am gestrigen Abend, wie sich erwarten ließ, ein bisfingirtes und zahlreiches Publikum vor sich versammelt, wengleich wir der strebsamen und fleißigen Theaterdirektion gern noch ein volleres Haus gewünscht hätten. Der Ruf, welcher der gefeierten Künstlerin vorausging, die Vielen bereits eine alte Bekannte aus Berlin war, deren Namen aber gewiß jedem Theaterbesucher bekannt gewesen sein mag, hatte die Ungeduld des Publikums aufs Höchste gespannt und wurde der gefeierte Gast bei seinem ersten Erscheinen enthusiastisch begrüßt. Frau Anna Schramm steht hinsichtlich ihrer charakteristischen Mimik jedenfalls unübertroffen da und wußte sie durch ihr in jedem Punkt vollendetes, in jeder Bewegung abgerundetes Spiel das Publikum sofort in die heiterste Laune zu versetzen und unausgesetzt darin zu erhalten. Das Publikum sollte und mußte lachen! Als Madame Flott in der einaktigen gleichnamigen Posse entwickelte die Künstlerin einen überaus köstlichen Humor. Als Charlotte im „Ersten Mittagessen“ gab Frau Schramm ein erstes Mädchen vom Lande und persiflirte den sächsischen Dialekt in urkomischer Weise. Im dritten Auftreten als Knechtchen vom Hofe kam recht die große Vielseitigkeit der Künstlerin zur Geltung. Frau Schramm wurde nach jeder Szene mehrfach gerufen und mußte den stürmischen Dank des Publikums entgegennehmen. Bezüglich der gefanglichen Leistungen der Künstlerin ist zu bemerken, daß die Stimme noch voll und wohlklingend und von einer bewundernswürthen Robustationsfähigkeit ist, welche geradezu frappirt. Zu bedauern war, daß die Künstlerin mit den Gesangseinlagen etwas geizte, vielleicht weil sie gefänglich nicht recht disponirt war. Einen guten Theil des lebhaft gespendeten Beifalls dürfte auch Fr. Artmann mit Recht für sich in Anspruch nehmen, weil sie die Künstlerin durch ihr vortreffliches Spiel in so lebenswüthiger und vollendeter Weise unterstützte, daß man ihrem Spiel die größte Aufmerksamkeit schenkte. War es das Bestreben der jungen Dame, zu rivalisiren, oder wurde sie durch das Spiel ihrer routinirten Kollegin mit fortgerissen? Jedenfalls gab Fr. Artmann als Afa, Gemahlin des Banquiers Eberhard in Madame Flott, und als Eugenie, Gemahlin des Assessors Balger in „Das erste Mittagessen“ eine Musterleistung, der wir unsere ganze und volle Anerkennung nicht verjagen können. Auch die Herren Wilhelm, Gadiel und Thümmel halfen recht wacker mit an dem guten Gelingen. Vorzüglich war die Maske des Herrn Pree als geiziger Hauswirth.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 4. Nov. Unserem heutigen diesjährigen letzten Herbstviehmarkt war recht viel Vieh, aber nur einige Pferde zugeführt. Der Handel war, weil Viele zu so niedrigen Preisen nicht verkaufen wollten, im Ganzen flau; gesucht waren gute Milchkühe, welche auch ziemliche Preise erzielten. Da noch am gleichen Tage drei andere Viehmärkte abgehalten wurden, so fehlte es auch an vielen auswärtigen Käufern. — Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Kapellmeister Wöhlbier aus Wilhelmshaven mit der Marinekapelle hier in diesem Winter vier Konzerte zu geben, und zwar auf vielfache desfallige Vorstellungen diesmal nicht im Kaffeehaus, sondern in dem hübschen Saale des Victoria-Hotels. Sicher wird diese Aenderung von dem Publikum mit Freuden begrüßt werden; der Besuch der Kaffeehauskonzerte, so angenehm er im Sommer ist, wird durch die Bitterung im Winter, wie man ja verschiedentlich erleben hat, manchmal sehr erschwert. Der hübsche Saal im Victoria-Hotel mit der neu erbauten geräumigen Bühne ist für diese Konzerte sehr geeignet und Jedermann gelegen; es ist dem Publikum dringend zu empfehlen, sich in der ihm in diesen Tagen gehenden Abonnementsliste zahlreich einzuschreiben, damit die Konzerte zu Stande kommen können.

Bremen. Es sind seit einigen Tagen ein Spanier und ein Italiener in Untersuchung gezogen, welche als Industrieller ganz neuen Genres anzusehen sind. Sie gehen nämlich darauf aus, Briefmarkenhändler hinter's Licht zu führen. In Begleitung eines Dolmetschers erschienen sie vor einem Laden eines hiesigen Schreibmaterialienhändlers, welcher auch Handel mit Briefmarken treibt; die beiden Herren, von denen der eine

sich Pattarivini aus Turin nannte, legten dem Ladenbesitzer mehrere bedeutende Sammlungen älterer, namentlich spanischer Briefmarken vor, für welche sie einen horrenden Preis forderten, der indeß bei erwiesener Echtheit der Marken immer noch niedrig gewesen wäre. Der Geschäftsmann zog bei einem Freunde in Hannover telegraphisch Erkundigungen ein, welche seine Vermuthung bestätigten, daß er es mit Schwindlern zu thun habe. Der Geschäftsfreund telegraphirte nämlich, daß er einige Tage zuvor von den Beiden beim Ankauf einer Partie Marken, für welche er 1500 M. bezahlt habe, schmächtig betrogen sei, indem er unter weniger werthvollen echten Marken eine große Anzahl unechter Marken gefunden habe, für die er in der Voraussetzung der Echtheit ihrer Seltenheit wegen ganz enorme Preise, bis zu 30 Mark pro Stück, bezahlt habe. Es wurde nun unsere Polizei in Kenntniß gesetzt, welcher es auch gelang, die beiden sauberen Vögel in einem Gasthause aufzufinden. Die spekulativen Herren hatten inzwischen schon für eine Summe von 650 M. Marken an einen anderen hiesigen Geschäftsmann verkauft, darunter einzelne Stück für 27 bis 30 M. An Geldmitteln besaß der Hauptschwindler die Summe von fast 8000 M. in deutschem, spanischen und französischem Gelde. Der Spanier besitzt einen großen Koffer und mehrere Handtaschen, die zum Theil mit alten Briefmarken angefüllt sind. Wären diese echt, so würden sie ein enormes Vermögen repräsentiren.

(Br. Cour.)

Hannover. Jahresbericht des Lebensmittel-Untersuchungs-Amtes der Stadt Hannover, Oktober 1885 bis Oktober 1886. Im 9. Geschäftsjahre des hiesigen städtischen Lebensmittel-Untersuchungs-Amtes sind 2658 Analysen erledigt, so daß wiederum gegen das Vorjahr eine erhebliche Vermehrung der Aufträge hervortritt. Die Analysen vertheilen sich auf folgende Gegenstände: Milch 999, Wein 344, Wasser 193, Petroleum 178, Gewürze 172, Spielwaaren und Tannenbaumkonfekt 88, Butter und Fette 74, Summiwaaren 43, Mehl 39, Del 26, Harn 25, Soda 24, Farben 23, Geheimmittel 18, Bier 17, Schokolade 16, Seife 16, Asphalt 15, Erz 14, Wollengarn 13, Zucker 13, Cacao 11, Kanalwasser 10, Piment 9, Gemüse 9, Spirituosen 9, Mineralien 8, Tapete 7, Wurst 7, Schrot 6, Kohlensäure 6, Fleisch 6, Essig 6, Zement 6, Honig 6, Wolle 5, Zeug 5, Seidenzeug 5, Erbsenwurst 5, Brod 5, Legirung 5, Metalllegirungen 4, Haartintur 4, Erde 4, Strümpfe 4, Mastix 4, Raccisblüthe 4, giftige Arzneien 3, Wollhaub 3, Papier 3, Kaffee 3, Hafer 3, Rohle 3, Teig 3, Holz 3, Samen 3, Futtermittel 3, Syrup 3, Leinen 2, Schinken 2, Käse 2, Stärke 2, Kleie 2, Mörlet 2, Salpeter 2, Sahne 2, Kanalinhalt 2, Thomasschlacken 2, Wolfram-saures Salz 2, Türkischrothöl 2, Mergel 2, Malzextrakt 2, Malz 2, Lauge 2, Birnen 2, Kartoffeln 2, Fluorcalcium 2, Gas 2, Pomade, Kindermehl, Jute, Dünger, Kronenbeeren, Gummi, Wicthe, Apfelsine, Asbest, Vanille, Eigelb, Erbsmehl, Weiglätte, Pflaumen, Bohnenwurst, Bierwürze, Schiefer, Abwischluch, Indigo, Olein, Thran, Borax, Wachs, Schwefel-leber, Bruteier, Gyps, Anstrichmasse, Folie, Wassermesser, Schwamm, Stroh, Tinte, galvanisches Element, Serviette, Kiste, Hefe, Morphiumpulver, Talc, Leder, Schlamm, Eisenstein, Butterfäureäther, Spiritus vini, essigsaurer Kalk, Him-beerlact, Cacaobutter, Chromfarbe, Firzif, Gerbstoffmaterial, Flußspath, Sägespähne, Sand, Vogel, Vogelfäsig, Essigessenz je 1. Von Verfälschungen verdienen folgende hervorgehoben zu werden: Milch war 57mal mit Wasser verdünnt und 16mal abgerahmt, 78 Wasserproben erwiesen sich als gesundheits-schädlich; von den 344 untersuchten Weinen wurden 42 beanstandet, und zwar waren 6 gallirt, 19 mit viel Wasser und Alkohol vermischt, 15 stark gegypst und 2 mit viel Rohrzucker versetzt. 15 Pfefferproben waren mit Sand, Kehlricht und Pfefferkörnern vermischt, 15 Butterproben enthielten fremde Fette und erwiesen sich als Kunstbutter, 15 Farben waren arsenhaltig, 6 präservirte Gemüse enthielten Zinksalze, 4 Haartinturen waren stark bleichhaltig, 1 Wurst- und 3 Fleischproben waren total verdorben, in 3 Schokoladeproben wurde Zusatz von Weizenmehl und in 3 Schokoladeproben und 2 Cacaosorten Zusatz von Stärkemehl gefunden. 2 Petroleumproben entsprachen nicht der Reichsvorschrift vom 24. Februar 1882, 1 Mehl und 1 Teig enthielten Alaun und Kupfervitriol beigemischt, 1 Tapete war arsenhaltig, 1

Da sprach Konrad von Wirsfels ruhig:

„Eine Gnade möchte ich mir noch erbitten; man möge mir gestatten, ehe ich in das Gefängniß übergeführt werde, hinsichtlich der Beerdigung meines Bruders einige notwendige Befehle zu erteilen.“

„Gewiß, Herr von Wirsfels; es ist vollständig Zeit, wenn Sie in einer Stunde bereit sind, das Schloß zu verlassen! Wen wünschen Sie zu sprechen?“

„Dr. Coroni, den Pfarrer von Guttenberg.“

Diese Antwort kam Allen gänzlich unerwartet; der Richter verneigte sich zustimmend, die Verhandlung war geschlossen und Alles drängte der Thür zu. Mit stolzem Gleichmuth sah Konrad, wie Einzelne sich von ihm fern hielten, seine Schuld schien ihnen doch nicht so ganz unglücklich. Er tabelte sie nicht, wußte er doch selbst am besten, wie schwerwiegend die Kette von Anschuldigungsgründen war, welche gegen ihn vorlag; als aber die Diener des Hauses, Pächter und Beamte sich um ihn scharten und mit thränenvollen Blicken erklärten, sie glaubten nicht an seine Schuld, da glaubte er, das Herz müsse ihm brechen vor heißem Weh. Unter der Schaar seiner Leute bemerkte er auch den Haushofmeister, welcher sich schon im Hintergunde hielt, denn er wußte, wie peinlich diese Scene dem geliebten Gebieter sein mußte, Konrad aber trat auf ihn zu und seine Hand schüttelnd, sagte er:

„Wenn ich Ihrem Rathe gefolgt, so wäre dies nicht geschehen, treuer Freund. Verzeihen Sie. Von Leidenschaft hingerissen, hatte ich vergessen, was ich einem so langjährigen Diener schuldig war.“

Der Mann vermochte vor innerer Bewegung kein Wort hervorzubringen; er beugte sich nieder und küßte die Hand des Mannes, den man beschuldigte das Blut seines Bruders vergossen zu haben.

„Gott segne Sie, Junker Konrad, es muß, es wird Ihnen Gerechtigkeit werden,“ flüsterte er tief ergriffen.

„Sie vergessen, daß Sie es jetzt mit dem Majoratsherrn zu thun haben, zu dem Sie nicht mehr Junker Konrad sagen

dürfen,“ sprach in diesem Moment eine schaarrende Stimme dicht am Ohr des Haushofmeisters.

Dieser wandte sich um, erkannte Herrn v. Cressieux und hob zu wichtigem Faustschlag ausholend, den Arm, doch Konrad hielt ihn zurück.

„Seien Sie des Todten eingedenk,“ sprach er zu dem alten Diener, dann wandte er sich an Cressieux.

„Der Tag wird kommen, an welchem ich Ihnen alles Geschehene heimzahlen werde, Herr von Cressieux, nicht mit Worten, sondern mit Thaten.“

Und er hielt das gegebene Versprechen.

Die Thür des Bibliothekszimmers schloß sich hinter Konrad von Wirsfels und dem Pfarrer von Guttenberg.

„Herr Pfarrer, halten Sie mich für schuldig?“ fragte der junge Mann.

Der Pfarrer reichte ihm beide Hände.

„Möge dies die Antwort sein auf Ihre Frage; Gott zum Zeugen, ich halte Sie für so schuldiglos an diesem Verbrechen, als ich es selbst bin.“

„Herr — Sie haben mich selten im Leben gesprochen; wie kommt es, daß Sie an meine Unschuld glauben?“

„Weil ich Ihrem Worte glaube. Deshalb ich's thue?“ Fragen Sie sich, warum Sie Leonie von Gröben lieben und ihr vertrauen, dann will ich auch versuchen, Ihnen zu antworten.“

Konrad entgegnete nicht; ihn rührte es namenlos, daß ein ihm verhältnismäßig Fremder ihm so blind vertraute; wenn Leonie es that, so war dies im Grunde genommen nur natürlich, sie liebte ihn ja, doch an Coroni's Neigung hatte er keinen Anspruch zu erheben; er war ihm, wenn auch gesellschaftlich wohlbekannt, doch verhältnismäßig fremd.

Willig ver sprach der Pfarrer, für die Beerdigung Wolf's entsprechend Sorge zu tragen und auch die Oberaufsicht über die nun sozusagen herrenlosen Besitzungen Konrad's v. Wirsfels zu übernehmen.

„Aber es ist ja nicht möglich, daß Ihre Haft lange

währen könne, man kann Sie ja nicht verurtheilen,“ sprach er, wie um sich selbst zu beruhigen.

„Ich hege keine Hoffnung, und selbst wenn man mich freisprechen sollte, so werden mich doch Tausende für schuldig halten, sei es denn, daß der wirkliche Mörder gefunden werde. In die Zukunft kann und will ich jetzt nicht blicken.“

„Sie wissen, daß Fräulein von Gröben bei der Verhandlung zugegen war?“

„Ich sah sie einen Moment; es gebrach mir an Muth, zum zweiten Male ihrem Blick zu begegnen; das allein wäre im Stande gewesen, mich zu entmuthigen.“

„Sie harret im Vorzimmer Ihrer.“

„Lassen Sie sie eintreten; ich habe jetzt Kraft gesammelt und — da der Richter es gestattet —“

Der Pfarrer entfernte sich und auf der Schwelle erschien die dunkle, verhäulte Gestalt des Mädchens, welches er über Alles liebte. Die Thür schloß sich hinter ihr; Pastor Coroni ließ die Beiden allein.

„Leonie!“

Sie sank in seine ausgebreiteten Arme und kammerte sich ihm heißen Paroxysmus des Schmerzes an ihn.

So verging eine geraume Weile; waren es Stunden, waren es Minuten, die beiden Liebenden ahnten es nicht; endlich sprach Konrad:

„Leonie, mein geliebtes Mädchen; aller Schmerz ist jetzt nutzlos; besser vielleicht, wir wären uns nie begegnet, doch das Fatum hat es so gewollt; laß mich zu Dir sprechen, denn ich muß die wenigen Augenblicke benutzen, die mir vergönnt sind, um Dir Verschiedenes zu sagen.“

Sie hob das schöne Haupt von seinen Schultern empor und sah ihn mit thränenfeuchten Blicken an.

„Leonie — ich darf nicht erwarten, daß ich freigesprochen werde, verurtheilt man mich aber — und selbst wenn bei einer Berufung in letzter Instanz das Urtheil gemildert oder annullirt würde —“

(Fortsetzung folgt.)

als Macisblütze verlaufenes Gewürz bestand zum größten Theil aus Bombay-Macis und 1 Bohnenkleie war mit Haferschälchen vermischt.
Dr. Skalweit.

Die Retourbillets.

Ein lustiges Dorfgeschichtchen, nacherzählt von Dr. Ruhe.
Nachdruck verboten.

Der Bauer Michel Bohnensack, welcher in der Nähe von Barel wohnt, sah eines Tages neben seiner Frau gemütlich auf dem Sofa. Frau Fietchen strickte Strümpfe, Michel rauchte aus seiner langen Pfeife und las in irgend einer Döbener Zeitung. In diesem Blatte waren alle Vergnügungen aufgezählt, welche man in der Hauptstadt genießen kann. Von Zwischenbahn und dem großen See mit den Dampfschiffen, worauf das Journal besonders aufmerksam machte, hatten unsere Bauersleute schon viel gehört. Da meinte Michels Frau:

„Michel, was denkst du? Laß uns auch einmal nach Zwischenbahn fahren! Das kostet ja keinen Hals und wir können es in einem Tage abmachen.“

Michel antwortete:
„Du hast Recht, Mutter. Wenn morgen klares Wetter ist, so können wir mit dem ersten Zuge abhampfen.“

Das Wetter war nun am folgenden Tage prächtig, und so machten sich denn Michel und Fietchen in aller Frühe auf und gingen nach Barel, wo sie in den Zug steigen wollten. Sie kamen rechtzeitig auf dem Barel'ser Bahnhofe an, traten in den Wartesaal zweiter Klasse, kauften sich jedes ein Butterbrot mit Schmalzwurst und er ein Glas Bier und sie eine Tasse Kaffee. Er hatte gar nicht bemerkt, daß er sich in dem Wartesaal zweiter Klasse befand. Da fiel sein Blick zufällig auf die Bekanntmachung Seitens der Eisenbahndirektion, daß den Wartesaal zweiter Klasse nur solche Leute betreten dürfen, welche ein Billet zweiter Klasse besitzen. Sofort stand er auf und kaufte zwei Billets zweiter Klasse von Barel nach Zwischenbahn; er fragte sich dabei hinter den Ohren und dachte, es wäre doch besser gewesen, wenn er in den Wartesaal dritter Klasse gegangen wäre. Die Leute vom Lande sind eben gewöhnlich sehr genau mit ihrem Gelde.

Der Zug kam an; Fietchen stellte ihre Tasse auf den Kopf, und Mann und Frau stiegen in das Koupee. Als dann der Schaffner kam, um die Fahrkarten zu kuppeln, bemerkte Fietchen, daß Michel keine Retourbillets genommen hatte, und weil sie eine höchst sparsame Frau war, fing sie an zu schelten:
„Du bist doch ein rechter Dummkopf, Michel, daß du keine Retourbillets genommen hast, die sind ja viel billiger!“

Während der ganzen Fahrt brummte Fietchen über die Billets. In Zwischenbahn war es lange nicht so, wie die Beiden erwartet hatten, zudem fing es an zu regnen und wollte gar nicht wieder aufhören. Da dachten sie denn, daß es zu

Hause noch weit besser wäre, als in Zwischenbahn, und fuhren deshalb bereits mit dem Mittagzuge um 1 Uhr wieder nach Barel. Michel setzte sich in die bequemen Polster des Koupees und machte ein so vergnügtes und pfliffiges Gesicht, wenn er seine Alte ansah, als wollte er sagen: „Warte nur, Du alter Drache, du sollst mir nun nichts mehr vorbrummen!“

Als der Zug schon lange im Gange war, kam unterwegs der Schaffner ins Koupee und fragte höflich:

„Darf ich mir die Retourbillets ausbitten, meine Herrschaften?“

„Zawohl, mein Herr,“ entgegnete Michel Bohnensack, „hier sind zwei Retourbillets zweiter Klasse nach Barel.“

„Was, was?“ schrie Fietchen. „Jetzt hast du Retourbillets gekauft? Kerl, bist Du toll?“

„Du hast ja gesagt, sie wären billiger,“ meinte er etwas kleinlaut.

„Doch nicht, wenn man nach Hause fährt, du Dummkopf!“ Fietchen brummte unterwegs gar nicht, aber drei Tage sprach sie mit ihrem „Döbsebartel von Kerl“ kein Wort. Und wenn sie nun einmal wieder eine Reise machen, wer löst dann wohl die Billets? Michel nicht, aber sie, Frau Fietchen Bohnensack.

Vermischtes.

— Das Verschwinden eines Deutschen. Konstantinopel, 26. Okt. Die hiesige deutsche Kolonie betrauert das plötzliche Verschwinden eines ihrer angesehensten Mitglieder, des Herrn Betrin, Professors an der pharmazeutischen Schule, welchen der Sultan zusammen mit einem andern Apotheker aus Deutschland nach Stambul berufen hatte. Beide bewohnten ein Haus im Flamur-Viertel, und Betrin besaß überdies ein Absteigequartier in Pera. Am letzten Donnerstag verließ Betrin nach beendeterm Unterricht die Schule und wurde seitdem nicht wieder gesehen. Alle Bemühungen der Polizei, ihn aufzufinden, blieben erfolglos. Da Betrin am genannten Tage eine erhebliche Summe bei sich trug, vermutet man, daß er in einen Hinterhalt gefallen sei, umso mehr, als der Charakter und die Lebensführung des Vermissten eine andere Deutung dieses räthselhaften Verschwindens ausschließen.

— Ein schweres Jagdunfall hat sich dieser Tage in der Nähe der Stadt Annaberg ereignet. Der Fabrikant Nelb aus Raschau hatte auf einem Spaziergang nach dem nahen Wildenau Jagdhund und Flinte wie gewöhnlich mitgenommen, um gelegentlich auf etwa ihm begegnendes Wild seines Jagdreviers einen Schuß abzugeben. Unterwegs jagte der Hund in 75 Zentimeter hohem Grafe einen Hasen auf. N. schoß; ein Klagelaut erscholl darauf. Erschreckt trat N. näher. Vor ihm wälzten sich in dem hohen Grafe zwei Kinder, der 6jährige Knabe und das 7jährige Töchterchen eines Raschauer Arbeiters, die sich, beim Grasplücken sich vor dem Gebell des Hundes

fürchtend, in dem hohen Gesträuch versteckt hatten, und von dem nichtsahnenden Jagdpächter getroffen waren. Der Knabe starb noch am selben Abend, das Mädchen ist weniger schwer verletzt. Der Fabrikant wollte vor Verzweiflung einen Schuß auf sich selbst abgeben, als ihm noch rechtzeitig das Gewehr entrisen wurde.

— Scheintod. Am 29. v. M. erkrankte, wie das „Budapester Tageblatt“ meldet, in Budapest die Gattin des Rabbiners der israelitischen Gemeinde Trentschin plötzlich und verfiel ohne vorhergegangenes Unwohlsein alsbald in Bewußtlosigkeit, aus welcher sie innerhalb mehrerer Stunden nicht erwachte. Schließlich, von den Ärzten für todt erklärt, wurde der Tag der Bestattung für Sonntag Vormittag bestimmt, da nach den Gebräuchen der jüdischen Religion die Beerdigung am Sonnabend unstatthaft ist. In der Nacht vom Freitag am Sonnabend hörte aber die in einem Nebenzimmer befindliche Todtenwächterin aus dem Zimmer, in welchem die Todte aufgebahrt lag, ein schwaches Stöhnen dringen. Sie blinnte durch die Thür und bemerkte, wie die todt gelaubte Frau sich auf ihre Bahre aufgerichtet und das Leichentuch von sich gestreift hatte. Die Wächterin rannte schreiend aus dem Zimmer. Die Bewohner des Hauses, aus dem Schlafe geweckt, eilten in das Todtenzimmer und fanden die vermeintlich Verstorbene bei vollem Bewußtsein. Die unglückliche Frau war von einem starktrampfählichen Zustande befallen gewesen, aus welchem sie während der Nacht erwacht war. Die Frau soll sich, obwohl wohl aufs tiefste erschüttert, verhältnismäßig wohl befinden, und man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

— Ein gläserner Berg. Prof. J. P. Iddings vom „Ver. Staaten geologischen Vermessungs-Bureau“ hat soeben einen Bericht über einen unter dem Namen Osidian Klippe bekannten gläsernen Berg im Yellowstone Park veröffentlicht. Dieser Berg oder diese Klippe, wie sie in dem Berichte genannt wird, ist ein eine halbe Meile langer und 150—200 Fuß hoher Höhenzug, welcher durchweg aus Glas besteht, welches dieselbe Beschaffenheit wie das künstlich hergestellte hat. Die Klippe rührt wahrscheinlich von einer vulkanischen Eruption her. Die Glasschicht ist am untern Theile 75—100 Fuß dick, die Poröse und himmelartige Oberfläche ist theilweise zerstört. Bemerkenswerth sind die Prisma-Bildungen am südlichen Ausläufer des Höhenzuges. Die Farbe des Glases ist zum Theil tiefschwarz, hellbraun, hellroth, purpurfarbig und olivengrün. Die Klippe bietet in Sonnen-Beleuchtung einen prachtvollen Anblick dar.

Im Nothen Schloß, Noontstraße 88, hat sich heute ein neuer Barbier- und Friseur-Salon aufgethan, in welchem dem Publikum prompte Bedienung zugesichert wird vom Inhaber G. Rosenbusch.

Die Maurer- und Staakerarbeiten zum Wohngebäude des leitenden Arztes der Arbeiter-Kranken-Anstalt hieselbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
Dienstag,
den 16. November ds. Js.,
Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Maurerarbeiten für das Wohngebäude des Arztes der Arbeiter-Kranken-Anstalt“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt am Main, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,35 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 2. Nov. 1886.

Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Kommission.

Die Lieferung von Werksteinen für verschiedene Hochbauten auf der Baumerkt hieselbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
Dienstag,
den 16. November ds. Js.,
Nachmittags 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Werksteinen“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.
Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW.

Ritterstraße 55, der Submissions-Zeitung „Cyclop“ — Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Novbr. 1886.

Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Kommission.

Die Arbeiten zum Abbruch des Lauffsteges an der Nordseite des Vorhafens soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
Montag, den 8. Novbr. d. J.,
Nachmittags 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Abbruch des Lauffsteges an der Nordseite des Vorhafens“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.
Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Novbr. 1886.

Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 21 des Sparkassenstatuts wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Zinsfuß für Einlagen vom 1. Dezember cr. ab von 3³/₄ % auf 3¹/₂ % herabgesetzt wird.

Wilhelmshaven, 5. Nov. 1886.

Curatorium der städt. Sparkasse.

Lohse.

Gelder aus der städtischen Sparkasse können sofort zur 1. Hypothek beliehen werden.
Curatorium der städt. Sparkasse.
Lohse.

Gemeindefache.

Die Erhebung:
1. des Armengeldes pro 1886/87,
2. der Anlage zur Amtsverbandskasse nach der Einkommensteuer und nach der Gesamtsteuer pro 1886/87,
3. der Gemeindeumlage nach der Gesamtsteuer pro 1886/87,
4. des Auskündiger-Dienst- oder Freigeldes pro 1886/87

wird vom
8. bis einschl. 13. t. M. in meinem Geschäftszimmer stattfinden.

Als Hebungszeit werden die Stunden von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr bestimmt.

Nach dem 13. t. M. muß ich gleich die Beibringung der Rückstände beantragen.
Neuende, 29. Oktober 1886.

H. Gerdes,
p. t. Rechnungsführer.

Vertreter gesucht.

Eine der leistungsfähigsten Fabriken technischer Gummiwaaren in Berlin sucht einen tüchtigen und in den Fabriken gut eingeführten Vertreter mit guten Referenzen.
Gest. Off. befördern **Saasenslein & Vogler, Berlin SW.,** sub R. J. 232.

Das beste Frühstück

ist eine gute Tasse Kaffee; — dieses Getränk wird am wohlgeschmecktesten und gesündesten, sowie in schön goldbrauner Farbe bereitet, indem man dem Bohnenkaffee ein kleines Quantum **echten Feigen-Kaffee** von **Andre Hofer** in Salzburg (Oesterreich) und Freitafelung (Bayern) zusetzt.

Ein Versuch beflätigt.

Vorräthig in den meisten Colonialwaaren-Handlungen. In Wilhelmshaven bei Herren: **C. J. Arnold, Joh. Freese, H. Schimmelpennig, P. F. A. Schumacher, F. A. Tjaden.**

Ein Stube zu vermieten mit oder ohne Möbeln bei **Oltmanns** in Mez.

Empfehle

schönes
Wurstschmalz
10 Pfd. für 3 Mt.,
sowie
schönen ausgelassenen
Rinder-Ess-Talg
10 Pfd. für 4 Mt.
J. Marx.



Ge sucht

auf sofort ein tüchtiger
Bäcker-Befelle.
W. A. Folkers,
Mittelstr. 2.

Empfehle:

Fass- und Flaschenbier aus der Dampfbrauerei von Th. Feilböter, Feber.
33 Fl. feines Tafelbier zu M. 3,00,
27 " " dunkles Bier " 3,00.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.
J. Fangmann,
Bismarckstraße 59, 1 Tr.

Eine Wohnung

von 3 oder 2 elegant möblirten Zimmern mit Burghengelaß wird zum 15. November zu miethen gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Dezbr. eine sehr freundliche möbl. **Wohnung** an einen anständigen Herrn zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Futterfleie.

Fortwährend habe **Woggenfleie** preiswerth abzugeben.
W. A. Folkers,
Mittelstr. 2.

Ge sucht

2 fixe Leute zum Regelaufsetzen (jeden Donnerstag) in der Wilhelmshalle. Verdienst pro Monat 1,50 Mt. Anmeldungen werden in der Exp. d. Bl. angenommen.

Umstände halber

auf sofort eine **Oberwohnung** an der Grenzstraße zu vermieten.
Gebr. Wieting.

Ge sucht

auf sofort ein schulfreies **Mädchen** für die Tagesstunden.
Noontstraße 108.

Zahmer Papagei

zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gutes Logis

für 2 junge Leute bei
Johann Köhne,
Börnsenstr. 36.

Zwei anständige junge Leute können gutes **Logis** erhalten.
Marktstraße 40.

Ziegenfelle kauft

Rosenthal, Kopperhöhrn.
Bin auch Willens, bei den Familien zu schlachten.

Zu vermieten

zum 15. ds. Mts. eine unmöblirte **Wohnung**, 2 Stuben und Kammer.
Friedrichstraße 5.

2 junge Leute können gutes **Logis** erhalten.
Börnsenstr. 31.

Ge sucht

ein ordentliches **Dienstmädchen** auf sofort.
Frau **Zablmstr. Schmidt,**
Oldenburgerstr. 19.

Männer-Turn-Verein „Jahn“

Wilhelmshaven.

Zur Feier des Stiftungs-Festes

wird am
6. November, Abends 8 Uhr,
in „Hotel Burg Hohenzollern“ ein

Schau-Turnen

mit darauf folgendem

Ball

abgehalten werden.

Nichtmitglieder können eingeführt werden und sind die bezüglichen Karten bei den Turnrathmitgliedern sowie an den Turnabenden in Empfang zu nehmen.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Turnrath.

Krieger-Fecht-Verein.

Am Sonntag, den 7. November d. J., findet
zum Besten hiesiger Krieger-Wittwen und des Krieger-
Waisenhauses zu Kömhild
im Saale der „Burg Hohenzollern“ eine

Wohlthätigkeits-Vorstellung

statt, bestehend aus

Concert, Theater und Ball.

Anfang Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Entree: Nummerirter Sitzplatz 1 M., Saal 50 Pfg. Eintrittskarten sind zu haben in Burg Hohenzollern, im Park bei Oberfechtmeisterin Fräulein von Strom, Bürger, Neuestraße 1 und Abends an der Kasse.

Der Vorstand.

Bürger,

Landes-Fechtmeister.

Stablflement Wilhelmshöhe.

Neu. (Inhaber: C. A. Werner.) Neu.

Heute Freitag und folgende Tage:

Zum ersten Male hier.

Große Soiree

der

theatralischen humoristischen Damen-Kapelle „Augusta“ aus Berlin unter persönlicher Leitung ihres Direktors Herrn Heinrichs.

Auftreten der Damen Fräulein Franziska, Soubrette, der Chansonetten Fräulein Anna, Fräulein Alma, Fräulein Jenny, der Liedersängerin Fräulein Martha, sowie der Herren Charles, Charakter-Komiker, Sellmann, Gesangs- und Tanzkomiker, Pianist Herr Marie.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Einen genussreichen Abend versprechend, bitten um gefälligen Besuch

C. Heinrichs, Direktor. C. A. Werner.

NB. Das Fährboot im Ems-Jade-Kanal ist Abends durch buntes Licht kenntlich gemacht und liegt zur Ueberfahrt bereit.

Der Obige.

Empfang eine Schiffsladung

prima schottischer Haushaltungs-Kohlen

und empfehle dieselben pr. Last (4000 Pfd.) zu Mk. 37,00 frei vor's Haus.

H. T. Kuper,
Kopperhörn.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft nach der

Kasernenstraße 3 verlegt habe.

Zudem ich für das bisherige Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu schenken.

Hochachtungsvoll

Th. W. Lübben,
Schuhmachmeister.

Von jetzt ab führe ich stets

Möbel am Lager

welche zu mächtigsten Preisen empfohlen halte. —
Ratenzahlungen gestattet.

C. Sagenow, Belfort.



Vaterländischer Frauen-Verein.

Auch in diesem Jahre gedenken wir einen

BAZAR

zu veranstalten. Das Nähere über denselben werden wir zu seiner Zeit bekannt geben. Einstweilen bitten wir um gütige Ueberweisung von Verkaufs-Gegenständen. Unsere Mitglieder und Freunde mögen solche recht frühzeitig an eine der unterzeichneten Vorstands-Damen gelangen lassen.

Clara, Gräfin von Monts, Vorsitzende. Helene Duehring.
Henriette Gehrig. Marie Guyot. Elisabeth Hinrichs.
Julie Janisch. Lina Karcher. Alma Keysser. Amalie Oetken.
Clara Prox.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des ganzen

Tapissier-, Holz- und Korbwaaren-

Geschäfts.

Sämmtliche Waaren gebe daher von heute an zu und unter Einkaufspreisen ab. — Bemerkte noch, daß das Lager durch viele Neuheiten completirt wurde.

G. Balkema,
Noonstraße.

175. Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Ziehung II. Klasse 9. bis 11. November 1886.

Ganze Loose 100 M., Halbe 50 M., Viertel 25 M. (Depot). Antheile: in $\frac{1}{2}$ 20 M., $\frac{1}{10}$ 10 M., $\frac{1}{20}$ 5 M., $\frac{1}{40}$ 3 M., Antheile für alle Classen gültig mit amtlichen Listen franco: $\frac{1}{2}$ 40 Mk., $\frac{1}{10}$ 20 Mk., $\frac{1}{20}$ 10 Mk., $\frac{1}{40}$ 5 $\frac{1}{2}$ Mk.
Rothe Kreuzl.: Hptg. 150000 M., Zieh. 22. Nov. à 5 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Berliner Künstler-Loose, Zieh. 30. November, à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
Weimar-Loose: Hptg. 60000 M., Zieh. 7. Dez., à 5 Mk., Liste u. Porto 35 Pf.
Cöln- u. Ulmer Dombauloose: Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste und Porto 30 Pf.
Cöln St. Peterl.: Hg. 25000 M., Zgh. 1. März, à 1 M., 11 Loose 10 M., L. u. P. 20 Pf.
Bank- und Lotteriegesch., Friedrichstr. 79
A. Fuhse, Berlin W., im Faberhaus.

Empfehle meine direct bezogenen und rein gehaltenen spanischen und französischen

WEINE

als: Malaga, seiner vorzüglichen Qualität wegen besonders für Kranke und Reconvalescenten geeignet, Sherry, Portwein, Valdepennas, Madeira.

Französischen Rothwein von 0,80 Mk. ab per Flasche. Rheinwein und Mosel.

Alle Sorten Liqueure, Himbeer-, Erdbeer- und Kirschsafft.

J. Roeske.

Empfehle die oft nachgefragte

Gummi-Wäsche.

Petroleum

in Barrels zu Tagespreisen.

Plättkohlen & Plättsteine

en gros.

ft. Salz ab Lager.

C. Schmidt,
Belfort.

Universal-Kohlen-Anzünder

(Zündsteine)

aus der Fabrik der Express-Compagnie

J. D. Spreen & Comp.,
Oldenburg.

Praktisches und billiges Material, um rasch und sicher ohne alle Gefahr Feuer anzumachen.

Verkaufsstellen bei Herren: C. Sölbe, Banterstraße; S. Bege mann, Belfort; J. A. Daniels, Belfort; S. S. Kuper, Kopperhörn; G. Goting, Börsestr.; D. Breden, Börsestr.; M. Segeler, Marktstr.; E. Guling, Banterstr.; F. W. Mengers, Hinterstr.; G. Zutter, Bismarckstr.

Geräuchertes

Schweinefleisch

fett und mager bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 60 Pf.

empfehle E. Langer,
Neuestr. 10.

Friedrich Lange

Neuestraße 13a

Spedition, Möbel-, Roll- & Lohn-Fuhrwerk

hält sich dem geehrten Publikum zur Stellung sämtlichen Fuhrwerks bestens empfohlen.

Prompte billige Bedienung.

Diedrich Bruns

Schuhmacher
Tonndeich 18

empfehle sich dem geehrten Publikum vom Tonndeich und Umgegend zur Anfertigung von

Schuhen und Stiefeln aller Art.

Reparaturen prompt und billig!

Bürsten-Waaren
billig bei
Rich. Lehmann,
Wilhelmshaven und Belfort.

Wilhelmshav. Veteranen-Verein.

Versammlung

am
Sonntag, den 6. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Krieger- und Kampfgenossen-Verein

Neuende.

Außerordentliche

Versammlung

am
Sonntag, den 7. d. Mts.,
Nachm. 5 Uhr,
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung.

1) Hebung der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Innere Vereinsangelegenheiten.
4) Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Der Vorstand.

Sonntag, 6. Novbr.: Akadem. Abend

Parkrestauration.

Wilhelmshalle.

Heute Abend: Stamm-Abendbrod.

Goulasch.

Ernst Böke.

Empfehlen

Geräucherte Makrelen,

Bückinge,
Sprotten,
Aale,
Flundern.

Gebr. Dirks.

Die neu eingeführten

Hannoverschen

Gesangbücher

sind in
verschiedenen Einbänden
bei mir vorräthig.

H. Grund.

Rathskeller.

Sonntag Abend: Kartoffelpuffer.

P. Rotermund.

C. Mehrings

Schuhmacher
verlegt sein Geschäft von seiner
bisherigen Wohnung Nr. 15 nach
Nr. 9 neben der Schule.

Hepkens, im November 1886.

Empfehle
junges schönes
Schien-Fleisch
das Pfund zu 45 Pf.

J. Marx,
Altstr. 15.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh wurde uns ein kräf-
tiger Knabe geboren.

Wilhelmshaven, 4. Nov. 1886.
H. Rath und Frau.